

## **Das Denkmal in Braunschweig**

vom 21.05.2015 bis 27.09.2015

»Dieses Mahnmal muss nach Braunschweig kommen«, war mein erster Gedanke, als ich in München über das mobile *Denkmal der grauen Busse* »gestolpert« bin. Nach Braunschweig, in die Stadt mit der besonderen Verantwortung für den Aufstieg der Nationalsozialisten. Nach Braunschweig, das die Einbürgerung Adolf Hitlers durch den Freistaat Braunschweig mit einem Fackelzug und einer Großkundgebung feierte. Im September 2014 machte das Denkmal, verladen auf drei Tiefladern, einen Zwischenstopp vor dem Schloss in Braunschweig. Es war auf dem Weg von Kassel nach Poznań/Polen zu einem Kongress zur Geschichte der »Euthanasie«. Unter großer Anteilnahme der Braunschweiger Bevölkerung wurde in einer Gedenkstunde der Opfer der »Euthanasie«-Aktion aus dem Evangelischen Stift Neuerkerode, dem ehemaligen Landeskrankenhaus Königslutter, jetzt AWO-Psychiatriezentrum, sowie der Privat-Nervenlinik Dr. med. Kurt Fontheim gedacht. Gemeinsam mit der Lebenshilfe und interessierten Bürgerinnen und Bürgern gründete sich unsere Initiative. Die niedersächsische Ministerin Cornelia Rundt übernahm die Schirmherrschaft und für die Finanzierung fanden sich Förderer und Unterstützer.

Nach dem Zwischenstopp im September 2014 kehrte das Denkmal im Mai 2015 für mehrere Monate nach Braunschweig zurück. Vor das Schloss, wo ab 1937 Hitlers Waffen-SS in einer von vier SS-Junkerschulen ihren Führungsnachwuchs ausbildete. Die bange Frage war, wie die Braunschweiger auf das Denkmal und die Konfrontation mit der »Euthanasie«-Aktion der Nationalsozialisten reagieren würden. Dazu zwei bewegende Auszüge aus unserem Gästebuch:

*»Mir wurde wieder bewusst, wie nah dieser Teil unserer Geschichte ist«*

*»Ich bin froh, dass ich in der heutigen Zeit erkrankt bin.*

**ICH WILL UND DARF LEBEN«**

In unmittelbarer Nähe zum Denkmal dokumentierte eine Ausstellung die Zeit in den Einrichtungen Evangelische Stiftung Neuerkerode, dem damaligen Landeskrankenhaus Königslutter, der Privat-Nervenlinik Dr. Fontheim und des Gesundheitsamtes. Dargestellt wurden Einzelschicksale, Gutachten, Verfügungen zur Verlegung und Tötung sowie Bittbriefe der Opfer und Täterbeschreibungen. Es waren die Darstellungen aus der Nachbarschaft, die große Betroffenheit bei vielen Besuchern auslösten. In oft sehr bewegenden Gesprächen berichteten Besucher in der Ausstellung



von Schicksalen aus dem Familienkreis, von Freunden oder Bekannten: »Der Bruder meines Vaters wurde ermordet«, oder: »Mein Großvater ist in Pirna-Sonnenstein ermordet worden«. Sie brachten Unterlagen mit und berichteten von der Sprachlosigkeit in den Familien: »Sie war einfach weg! Über die Tante durfte nicht gesprochen werden«.

*»Diese Ausstellung empfinde ich auch als eine persönliche Bereicherung. Bin ich doch der Enkel eines Euthanasieopfers, über dessen Weg in der Familie (ich als Kind) immer geschwiegen wurde. So verstehe ich ab heute vieles mehr!«*

*»Ich habe 2014 bei einer Mutter Sterbebegleitung geleistet. Sie war in Bergen-Belsen, die Großmutter in Ravensbrück. Beide Frauen haben über ihr Schicksal nicht reden können. Ihre Augen sprachen Bände«*

Die Ausstellung haben von Juni bis September knapp 5.000 Besucher gesehen, davon über 1.000 Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrerinnen und Lehrern. Als Wanderausstellung wird sie weiterhin kostenfrei an Schulen, Organisationen und Verbände ausgeliehen.

Die Stadt Braunschweig unterhält in der Gedenkstätte Schillstraße ein Offenes Archiv. Unter dem Motto »Eine Stadt erinnert sich« wird dort auf Tafeln an der Außenmauer des früheren KZs an Ereignisse der Stadtgeschichte erinnert. Ab Frühjahr 2017 erinnern auch eine Archivkassette und eine Tafel an den Grauen Bus und seine Geschichte. Zwei Veranstaltungen berührten die Braunschweiger sehr und waren regelmäßig ausver-

kauft. Dr. Helmut Kramer, Richter am Oberlandesgericht a. D., referierte in Wolfenbüttel und Braunschweig zum Thema: *Der Beitrag der Juristen zu den Euthanasie-Verbrechen*. Auch im Land Braunschweig haben Ärzte und Juristen effektive Beihilfe zu den Morden in Königsutter, Neuerkerode und Liebenburg geleistet.

Im Schloss Wolfenbüttel, in Braunschweig und in der Privatklinik Dr. Fontheim hielt Gilbert Holzgangs Stück *Macht, Medizin, Musik* die Zuschauer in Atem: Der Vortrag mit vier Sprechern informiert anhand von Zitaten aus Tagebüchern, Briefen und Memoiren über Joseph Goebbels, der 1941 den Spielfilm *Ich klage an* in Auftrag gegeben hatte. Mit diesem Film wurde die weit verbreitete Zustimmung zur Sterbehilfe auf geschickte Weise für die Propagierung der Vernichtung »lebensunwerten Lebens« in Heilanstalten und Konzentrationslagern genutzt. Der Vortrag gab außerdem Einblick in Denken, Fühlen und Handeln von Dr. med. Friedrich Mennecke, einem »Euthanasie«-Bevollmächtigten, der durch bloßes Ausfüllen von Meldebögen Tausende von Menschen in den Tod schickte. Eine Erinnerungstafel wird auf dem Schlossplatz an das *Denkmal der grauen Busse* erinnern. Zum Schluss eine Aufforderung aus unserem Gästebuch:

*»Rollen Sie weiter durch die Straßen. Der graue Bus ist auch für die Straßen außerhalb Deutschlands von Bedeutung«*

Ute Stockmann

#### Quelle:

Hoheisel, Horst und Knitz, Andreas: Das Denkmal der Grauen Busse - eine Reisedokumentation, in: Müller, Thomas; Schmidt-Michel, Paul-Otto und Schwarzbauer, Franz (Hrsg.): *Vergangen? Spurensuche und Erinnerungsarbeit - das Denkmal der Grauen Busse*. Zwiefalten 2017, S. 215-242, hier S. 238-240.